

kommen zu erklären, hervor, daß man auch im Auslande sich bewußt ist, daß Rücksichten auf die „hohe Politik“ das Maß des Entgegenkommens für Deutschland wesentlich mitbestimmt haben.

— Nun ist auch der Reichstag in die Ferien gegangen und in die politische Werkstatt schleicht sich allmählich die schläfrige Stimmung der Sommerzeit. Eine arbeitsreiche Zeit liegt hinter den Vertretern der deutschen Nation, die nun in alle Winde auseinandergegangen sind. Unter mächtigen Erschütterungen begann der Reichstag seine Pflicht. Der Willensausdruck der Wähler hatte große Umgestaltungen in der Farbenstala des parlamentarischen Bildes geschaffen, endlos formlos lagen vor aller Welt Bedenken und Zweifel, Hoffnungen und Befürchtungen, und zu der Räthselfrage, was das werden wollte, gesellte sich bange Besorgnis und stürmische Bewegung, als im Frühjahr der erste Kanzler des Reiches von der Warte herniederstieg, von wo er mit hellem Auge und starker Hand und unvergleichlicher Kunst über die Geschichte des Vaterlandes gewacht hatte. Leben ist Streben. Das gilt vor Allem in der Politik. Nach neuen Bahnen drängte die Gegenwart und ein jugendstarker Herrscher unternahm es muthig und behende, den Genius der Zeit an der Stirnlode zu fassen. Zwar ist noch Alles im Fluß, im stetigen Werden und Vorwärtsdrängen, aber aus Nebeln wird der Tag und schon werden die Umrisse, welche die neue Gestaltung der Dinge kennzeichnen, deutlich und greifbarer. Und ein gut Stück optimistischen Vertrauens ist nöthig für jeden politischen Fortschritt, sonst verflacht der Sinn in idem unfruchtbareren Pessimismus und die schönen Regungen der Werdelust und Schaffensfreude verkümmern und verfliegen.

— Von verschiedenen Seiten ist bekanntlich der militärische Werth Helgolands nachdrücklich bestritten worden. Indeß scheint man doch in dieser Hinsicht etwas zu voreilig geurtheilt zu haben. Es mag sein, daß Helgoland im deutschen Besitz nur einen mäßigen positiven Werth haben wird. Dagegen ist es ungewiss, daß Helgoland in fremdem Besitz in einem künftigen Kriege für Deutschland außerordentlich un bequem, ja geradezu gefährlich hätte werden können. Man darf nämlich nicht übersehen, daß der im Bau begriffene Nordostsee-Kanal bei Brunsbüttel von Helgoland aus vollständig beherrscht werden kann. Würde eine feindliche Flotte vor Helgoland liegen, dann könnte kein deutsches Schiff bei Brunsbüttel in den Kanal oder aus demselben. Der militärische Werth des Nord-Ostsee-Kanals wäre alsdann nahezu gleich Null. Diese Seite der Sache scheint man bei den bisherigen Erörterungen über den militärischen Werth Helgolands für Deutschland vollständig übersehen zu haben.

— Die Vorgänge auf dem letzten deutschen Lehrertag in Berlin und namentlich der befremdliche Vortrag des früheren Seminardirektors Dr. Dittes aus Wien finden jetzt in verschiedenen Städten ein Nachspiel. Auch in Leipzig hat ein Lehrer im Namen einiger Amtsgenossen gegen Dr. Dittes und gegen die ihm vom Leipziger Lehrerverein veranstalteten Huldigungen eine Erklärung veröffentlicht, deren Hauptinhalt ist: „Die von Dr. Dittes in Berlin aufgestellten christenthumsfeindlichen Erziehungsziele sind ein Schaden für unsere deutsche Volksschule und die taktlosen Vorkommnisse in Berlin untergraben das Ansehen des ganzen Standes. Es ist zu bedauern, daß der Leipziger Lehrerverein sich nicht geschämt hat, sich zum Vertreter der Dittes'schen Ideen herzugeben und dieselben der gesammten deutschen Lehrerschaft unterzuschreiben. Da die genannte Vereinigung ihrem Grundsatz, eine parteilose Vertretung des Lehrstandes zu sein, untreu geworden ist, ist es unmöglich, daß die auf der Grundlage des biblischen Christenthums stehenden Amtsgenossen fernerhin sich durch dieselbe vertreten und gebunden fühlen. Der Zusammenschluß Gleichgesinnter unter der Lehrerschaft wird nicht ausbleiben.“

— Frankreich. Eine bemerkenswerthe Nachricht, welche der „Post“ auf privatem Wege aus Paris zugeht, unter dem Zusatz, daß sie von der dortigen Presse todtgeschwiegen wird, besagt, daß die gesammten Reservisten, welche längst hätten entlassen werden müssen, bei der Fahne zurückbehalten werden. Seit 1870 ist es das erste Mal, daß der Kriegsminister von diesem Recht Gebrauch macht.

— Norwegen. Christiania, 3. Juli. Bei der gestern Abend im königlichen Schlosse stattgehabten Galatafel brachte der König von Schweden und Norwegen einen Toast auf Se. Maj. den Kaiser aus, in welchem er hervorhob: Nicht zum ersten Male habe Se. Maj. der Kaiser dieses Land aufgesucht; schon im vorigen Jahre habe Se. Majestät die Westküste und die Ostküste befahren und dadurch Werthschätzung der Naturschönheiten Norwegens und Schwedens bewiesen. Das norwegische Volk habe in diesen Tagen den Gefühlen Ausdruck gegeben, welche es nicht allein für Se. Maj. den Kaiser Wilhelm, sondern auch für Deutschland beselzen. — Se. Maj. der Kaiser dankte in der Erwiderung für die Aufnahme in der Hauptstadt; in seiner Jugendzeit sei er nicht gereist, so wolle er jetzt als Kaiser sich durch Reisen ausbilden und als Herrscher die

Nachbarn kennen lernen; dieses Land habe er aus Liebe zu seinem künftigen Volke aufgesucht, das sich durch steten Kampf durchgearbeitet habe, das Volk der Mannestreu und der Königstreu, Tugenden, die auch den Germanen eigen; überzeugt davon, daß das Volk in Gefahren für seinen König einstehe werde, fordere er die Norweger auf, auf das Wohl ihres Königs zu trinken. — Nach den bisherigen Bestimmungen wird der Aufenthalt des Kaisers in Norwegen reichlich drei Wochen dauern. Der Besuch der Hauptstadt Christiania sollte drei Tage, nämlich vom 2. bis 4. Juli in Anspruch nehmen. Alsdann erfolgt die Weiterreise nach dem Norden, welche im ganzen mit Einschluß der Rückreise bis zum Einschiffungshafen ungefähr die Zeit bis zum 26. Juli umfassen wird. Die Rückfahrt erfolgt wieder, wie im vorigen Jahre, nach Wilhelmshaven, wo die Ankunft am 28. v. erfolgen dürfte.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden, 2. Juli. Auf Requisition der Dresdener Staatsanwaltschaft hatte ein Gerichtsdiener den in Berlin verhafteten, wegen schweren Diebstahls steckbrieflich verfolgten Herrschaftsdieners Adolph Gustav Kobus aus Spremberg (alias „von Ohlau“) von Berlin nach Dresden zu bringen und im hiesigen Gerichtsgefängniß auf der Mathildenstraße abzuliefern. Der Gerichtsdiener war mit dem Häftling auf der Berlin-Dresdener Eisenbahn Abends 6 Uhr 12 Minuten hier eingetroffen. Auf dem Wege vom Bahnhofe nach der Stadt vermochte der Gefangene seinen Führer zu bestimmen, gemeinschaftlich einige Schankstätten zu besuchen. Abends um 7 Uhr erschienen Beide im Hofbrauhaus-Restaurant „Livoli“ in der Wettiner Straße. Hier ließ sich der Gefangene Papier, Tinte und Feder geben und schrieb einen Brief „an seine Braut“, dessen Beforgung ein herbeigerufener Dienstmann übernahm. Als bald erschien auch die angebliche Braut, „um von ihrem Gustav Abschied zu nehmen“, und nun gab es eine sibile Aneiperei, wo der Wein in Strömen floss. Währenddessen hatte sich auch noch ein Viertel, der angebliche zukünftige „Schwiegervater“ des Gefangenen, zu dem Gelage eingefunden. Nachdem eine ansehnliche Zecher aufgelassen war, welche die „Braut“ bezahlte, wurde endlich aufgebrochen und „Arm in Arm“ der Weg nach dem Gerichtsgefängniß auf der Mathildenstraße angetreten — voran der Gerichtsdiener mit dem „Schwiegervater“, hinterdrein der Gefangene mit seiner „Braut“. In der Nähe der Albrechtsstraße, in nächster Nähe des Gefängnisses, sah sich plötzlich der Gerichtsdiener von Allen verlassen. Der „Schwiegervater“ hatte sich aus seinen Armen losgemacht und war mit sammt dem „Brautpaare“ spurlos verduftet. Der ganze Hergang deutet darauf hin, daß der ausgekiffene Verbrecher mit seinen Komplizen planmäßig gehandelt hat, um der Einlieferung in das Gefängniß zu entgehen. Die ganze Geschichte klingt unglaublich, ist aber wahr! Von dem Flüchtigen hat man bisher keine Spur zu entdecken vermocht.

— Baugen. Ein Unglücksfall, welcher leicht weittragende Folgen nach sich ziehen konnte, ereignete sich am Vormittag des 1. Juli in der 12. Stunde am Neubau der Marien- und Martenkirche am Albertsplatz. Durch den herrschenden, ziemlich heftigen Westwind gerieth nämlich der hölzerne Oberbau des Thurmes ins Schwanken und stürzte die 36 m hohe hölzerne Thurmpyramide unter donnerähnlichem Krachen herab, wodurch auch das Dach der Kirche nach der Ostseite zu durchgeschlagen wurde. Der entstandene Schaden dürfte sich auf mehrere Tausend Mark belaufen. Leider hat dabei der Arbeiter Schander den rechten Vorderarm gebrochen und der Maurerlehrling Leschke am Kopfe und an der rechten Hand nicht unerhebliche Verletzungen erlitten.

— Die „Dresdner Nachr.“ schreiben: Im Gegensatz zu der gewöhnlich mit aufrichtiger Freude begrüßten Art, mit welcher die Geburt eines Söhnchens oder Töchterchens von Seiten der Eltern laut verkündet zu werden pflegte, erhalten wir folgende, von einem Vater unterzeichnete Zuschrift: „Unter Anderen wird Ihnen jetzt behufs Aufnahme in die Familiennachrichten auch die Anzeige zugehen, daß mir ein Sohn geboren worden ist. Da wir nun viele Jahre kein Kind gehabt, so kann es mir und meiner Frau aus verschiedenen Gründen nicht angenehm sein, wenn dieses uns sehr unangenehme (!) Eintreten der Geburt eines Kindes auch noch speziell veröffentlicht wird, und komme ich daher, Sie höflichst zu bitten, in Ihren nächsten Familien-Nachrichten meinen Namen bez. die Geburt unseres Kindes gütigst ausfallen zu lassen.“

— Auf dem Burgberg in Reichenbach troddete am 30. Juni Nachmittags ein Bär umher, der aus einer Bude auf der Schützenwiese entlaufen war. Meister Pegg, ein gutmüthiges Thier, das die Kette, an welcher es gefesselt gewesen, noch klirrend neben sich her schleifte, freute sich der wiedergewonnenen Freiheit nur kurze Zeit, denn bald kamen die Häfcher, nahmen ihn fest und führten ihn wieder seiner Zelle zu, aus der er bald darauf zum Beginn der Vorstellung wieder hervorgeholt wurde.

— Schwarzenberg, 3. Juli. Die Bauern unserer Stadt bergen seit dem 29. Juni eine größere Anzahl der Mitglieder des sächs. Forstvereins, welche sich versammelt haben, um eine Anzahl forstlicher Tagesfragen zu beraten und gemeinsame Excursionen auszuführen. Die Bergstadt Schwarzenberg prangt in Fahnen und u. Walddesgrün, welches letzteres an Ehrenportalen, in Gärten und u. Kränzen den einziehenden Gästen einen freundlichen Willkommengruß entbietet. Am Abend des 29. Juni vereinigte der Saal des Gasthofes zum Rathhause die angelangenen Grünröcke, die Freunde des Vereins und eintige Herren aus Schwarzenberg zur gegenseitigen Begrüßung. Der 30. Juni war von früh 7^{1/2} Uhr ab der ersten Sitzung der 35. Versammlung des sächs. Forstvereins in Saale des Bades Ottenstein gewidmet. Die Sitzung eröffnete der Geh. Oberforst Rath Dr. Judeich-Tharandt mit einer Begrüßungsansprache. Daraus ergriff der Herr Bürgermeister von Schwarzenberg das Wort, um die Gäste in herzlichster Weise im Namen der Stadt willkommen zu heißen. Sodann überreichte der Vertreter des sächsischen Forstvereins, Forstmeister Hofius, unter Entbietung freundschaftlicher Grüße, sein Creditiv und lud zur Versammlung des sächsischen Forstvereins in Ottenstein ein. Nach Erledigung der Registrandeneingänge durch den Geschäftsführer, Oberforster Etmüller-Allersdorf, wurde in die Verhandlung der aufgestellten Fragen eingetreten. Zuerst betrat der Oberforstmeister Scherel-Dresden die Rednerbühne, um Mittheilungen aus dem Gebiete der Unfallversicherung im Staatsforstbetriebe zu bringen. Nach einer Schilderung der Entwicklung des Versicherungswesens suchte der Referent die drei Fragen: Wer ist versichert; gegen welche Nachtheile sind die Betreffenden versichert; was ist Gegenstand der Versicherung? zu beantworten. An der Hand der erlassenen Gesetze und Verordnungen und unter Hinzunahme von Beispielen und Erfahrungen aus der Praxis erläuterte der Referent diese Fragen in großer Vollständigkeit u. Uebersichtlichkeit. Zum Schluß fügt der Berichterstatter noch eine Uebersicht der Arbeiten hinzu, welche der Forstrevierverwalter hinsichtlich der Versicherung seiner Arbeiter zu erledigen hat. Dieses Verzeichniß wird gewiß allen Revierverwaltern gute Dienste leisten. Die anschließende Debatte war ganz kurz, da nur die Oberforster Heger, Hundshübel und von Kömer-Ester einige Anfragen an den Referenten stellten. Als 2. Verhandlungsgegenstand wurde die Bewirthschaftung der Forstverwaltung unterstellten Wiesen vom Oberforstmeister Schumann-Eibenstock eingeleitet. Nach dessen Erhebung sind etwa über 1000 Hektar solcher Wiesen in Sachsen vorhanden, etwa 2/3 Prozent von der Staatswaldfläche. Die meisten Wiesen sind im Forstbezirk Eibenstock zu finden. Referent berührt die Unterschiede zwischen Kunstwiesen und gewöhnlichen Wiesen, einjähriger und mehrjähriger Verpachtung, bespricht die Düngungsversuche u. die Bewässerung der Wiesen und erörtert auch die Reinerträge der Wiesenwirtschaft. Die auf den Vortrag folgende Besprechung war eine kurze; es betheiligten sich daran die Oberforstmeister Scherel-Dresden, Weiskwang-Wernsdorf, Oberforster von Kömer-Ester. Nach einer halbstündigen Frühstückspause erhielt der Professor Dr. Reumeister Tharandt das Wort zur Berichterstattung über die forstliche Unterrichtsfrage. Der Referent schildert zunächst den heutigen Stand des forstlichen Unterrichts in Deutschland und behandelt sodann die eigentliche Frage vom wissenschaftlichen, wirtschaftlichen u. gesellschaftlichen Standpunkte aus, indem er die wirklichen und vermeintlichen Licht- und Schattenseiten des forstlichen Unterrichts an der isolierten Akademie und an der Universität in der übersichtlichen Weise, vorurtheilsfrei, in großer Vollständigkeit und doch dabei gedrängter Kürze vorführt und erörtert. Der Berichterstatter kommt zu dem Schluß, daß in allen deutschen Ländern heutigen Tages nur die für den forstlichen Unterricht würdig ausgestattete Universität, der ein nahegelegenes Lehrforstrevier zugetheilt ist, die forstliche Unterrichtsfrage in entsprechender Weise lösen kann. Nachdem der Referent unter lebhaften Beifallsbezeugungen die Rednerbühne verlassen, trat der Oberforstmeister Schumann-Eibenstock auf u. sprach im Namen der versammelten Forstleute dem Referenten den besondern Dank für die sachgemäße und erschöpfende Behandlung dieser Frage aus, wodurch dieselbe in besserer Form und debatteloser zur Erledigung gebracht worden sei. Es ergriff hierauf der Geh. Oberforst Rath Dr. Judeich-Tharandt noch das Schlußwort, um sein Einverständnis mit den Ausführungen des Referenten zu erklären, gleichzeitig aber auch darzutheilen, aus welchen Gründen bisher der forstliche Unterricht an der Akademie Tharandt verblieben ist. Diese Mittheilungen fanden großen Beifall in der Versammlung. Hochinteressant waren die Berichte in der 2. Sitzung über die Holzstoff- u. Cellulosefabrikation. Während Herr Oberforster Hschimmer (Nicolsdorf) vorzugsweise die Entwicklung, welche diese neue, für die Verwerthung der Forstprodukte so eminent wichtige Industrie, namentlich auch in Sachsen genommen hat, ins Auge faßte, ging Herr Commerzienrath Kostosty (Kiedersplema) näher auf die Art und Weise der Herstellung des Holzstoffes und der Cellulose ein. Der letzte Gegenstand, der noch zur Verhandlung gelangte, war die Wichtigkeit und der Nutzen der Räumungsarbeiten in Nadelbeständen von Nichte und Kiefer für die Aufzucht der einen oder anderen Holzart. Herr Oberforster Böpel (Reichstein) betonte in dieser Beziehung die von ihm seit Jahren gemachten günstigen Erfahrungen. — Nachzutragen ist noch, daß man die nächstjährige Versammlung in Schandau abzuhalten beschloß, für das Jahr 1892 die Städte Freiberg und Großenhain im Auge behalten wird. Die vom Directorium in einem neuen Abdruck vorgelegten Statuten wurden mit den insolge früherer Beschlüsse notwendig gewordenen Veränderungen unter Wegfall, der in der früheren Redaction vorhandenen Fremdwörter, die durch gute deutsche leicht zu ersetzen waren, ohne alle Debatte einstimmig angenommen. Der Nachmittag des 30. Juni war von 2^{1/2} Uhr ab für einen Ausflug nach dem Fürstenberge auf Grünhainer Revier bestimmt. Die sehr zahlreich besuchte Excursion wanderte unter Vorantritt einer Musikcapelle nach dem Bestimmungsorte, wo eine Besichtigung der anstehenden Bestände und auf mehrere Stunden für die Vereinsmitglieder und Freunde des Vereins aus Schwarzenberg und Umgebung ein fröhliches Beisammensein — an der durch den sächsischen Prinzenraub denkwürdigen Stelle — stattfand. Am Dienstag vereinte die Festtheilnehmer im Rathhause ein gemeinsames Mittagmahl, wobei geistvolle und launige Reden in reicher Fülle abwechselten. Abends fand im reizend decorirten Saale des Bades Ottenstein Concert mit anschließendem solennen Fest-Ball statt. Heute Morgen führte ein Ausflug die Gäste nach dem Grandorfer Revier, woselbst Besichtigungen der Waldungen vorgenommen wurden. Öffentlich haben sich die Erwartungen, mit welchen die lieben Gäste nach unserm Ergebirge gekommen, in befriedigender Weise erfüllt. Wir Schwarzenberger werden uns stets mit Vergnügen der schönen Tage erinnern, die wir in Gemeinschaft mit den Festtheilnehmern erlebt haben.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

6. Juli. (Nachdruck verboten.)
Deutzutage, in unseren geordneten deutschen Zuständen, in unserer Zeit der konstitutionellen Regierung, der Volkvertretung, der aus der Mitarbeiterschaft des Volkes hervorgehenden